

## Es zählt das gesprochene Wort:

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Predigt im Pontifikalamt

„Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel“

**Essener Dom, 15. August 2017, 19:00 Uhr**

Offb 11,19a;12,1-6a.10ab 1Kor 15,20-27a Lk 1,39-56

---

### Anrede

Juli und August sind Festspielmonate. Vor allem treten die Festspiele in Bayreuth und Salzburg alljährlich in den Vordergrund des Interesses.

Lange Kleider, stilvolle Anzüge, Regierende von heute und einst, bedeutende Männer und Frauen aus dem öffentlichen Leben oder diejenigen, die sich dafür halten: Sie alle zeigen sich dem interessierten Volk und den Vertretern der Medien.

Gerade an den beiden genannten Orten erscheinen dabei alte Themen immer wieder in neuen Gewändern. Einige der Themen sind das Kommen und Vergehen des Menschen, die Suche nach seiner Identität oder Ganzheit. Nach einem gerechten Himmel oder nach dem, was unserer Welt ihren tiefsten Sinn verleiht. Richard Wagners „Parsifal“ steht in Bayreuth dafür oder Hugo von Hofmannsthals „Jedermann“ in Salzburg.

Solche Theater – oder Operninszenierungen machen öffentlich, was vielfach nur noch privat und etwas unsicher ausgesprochen wird: Die Frage oder Suche nach dem tiefsten Sinn, nach dem was oder wer Gott ist. Oder: Was kommt danach? – Etwa die Aufnahme in den Himmel?

In den Jahren 2004 bis 2007 inszenierte in Bayreuth der Filmregisseur und Aktionskünstler Christof Schlingensief Richard Wagners „Parsifal“. Christof Schlingensief geboren 1960 in Oberhausen, katholische Wurzeln, später mit einem durchaus eigenwilligem Kirchen- und Glaubensverständnis, stirbt nach einer schweren Krebserkrankung 2010 in Berlin.

Im Laufe seiner Erkrankung hat er eine Art Tagebuch geschrieben, das er veröffentlichte. Es trägt den Titel: „So schön wie hier kann's im Himmel gar nicht sein“. – Doch im gleichen Buch findet sich auch folgende Passage:

„Nach der Therapiestunde bin ich nachmittags noch einmal zu einer Messe in St. Josef gegangen. Diesmal musste ich ein wenig weinen, aber nur ganz leise und ganz kurz. ‚Und sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund‘ – das war der Satz, bei dem ich plötzlich anfang zu weinen“. -

Ein Mensch hin und her gerissen in seiner Krankheit. Hin und her gerissen von den Fragen nach dem was bleibt oder kommen wird? Jemand, der sich aber die Frage und den Sinn für das Geheimnisvolle des Lebens bewahrt hat und nicht zu den Akten von Oberflächlichkeit und Erlebnisgesellschaft legte.

Das Fest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ führt uns ganz dicht an das Thema „Tod, Auferstehung und Ewiges Leben“ heran. Dabei lässt die bildhafte Sprache, die über dem heutigen Festtag liegt, durchaus Raum...- eben für das Geheimnisvolle, das über dem Glauben an die Auferstehung und das Ewige Leben liegt.

Glaubenssätze wie, dass Maria „mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen“ wurde, sind naturwissenschaftlich nicht zu fassen.

Es geht um eine Beschreibung, das im Tod die Grenzen dieser Welt überschritten werden. Und es geht um das, was Paulus im Brief an die Gemeinde von Korinth geschrieben hat: dass die Auferweckung Jesu von den Toten für ihn die Garantie ist, dass unsere Vergänglichkeit nicht das Letzte ist, was es vom Menschen zu sagen gibt.

„Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1Kor 15,21-22). Jesus ist gewissermaßen der Begründer jener neuen Generation von Menschen, die vom Tod zum Leben gelangen. Einer Generation, die zur „Vollendung des Lebens“ bei Gott unterwegs sind.

Und ist es dann so seltsam zu glauben, dass jener Mensch, der Jesus am nächsten stand, seine Mutter, zuerst zu dieser „Vollendung des Lebens“ gelangte? Doch sie steht dabei im Sinne des Paulustextes nicht für sich allein, sondern exemplarisch für uns alle.

Das Fest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ zeigt uns wie ein „kleines Osterfest im Sommer“: Unser Tod ist nicht unser Ende, sondern durch eine Wandlung dem Leben unterworfen.

So können wir gewissermaßen sagen: wie das im Tod zerbrochene Leben Jesu sich wandelt in ein Leben in der Herrlichkeit des Vaters, so wandelt sich der Tod Marias in ein ewiges Leben bei Gott.

Und deshalb beten wir auch in der Feier der hl. Messe für Verstorbene in einer Präfation zu Beginn des Hochgebetes: „...denn deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben gewandelt, nicht genommen. Und wenn die Herberge der irdischen Pilgerschaft zerfällt, ist uns im Himmel eine ewige Wohnung bereitet“ (MB S. 453).

Was wir im Alltag oft erfahren, gilt auch im Blick auf Tod und Auferstehung: Leben ist Wandlung. Tod ist Erstarrung.

So will die Kirche in Verbindung mit der Verehrung Mariens heute noch einmal in den Vordergrund stellen: unseren Glauben und unsere Hoffnung auf ein Leben in der „Herrlichkeit des Himmels“.

Von diesem Glauben und dieser Hoffnung müssen auch wir immer wieder sprechen, sie neu ins Bewusstsein bringen, damit sich die daraus folgende Zuversicht weiter ausbreitet und festigt. Amen.